

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 15 (1906)
Heft: 38

Artikel: Das Rauchen in den Hotels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Propagandawesen.

Unter diesem Titel lesen wir im „Bund“ vom 13. September folgendes:

Bekanntlich wurde seinerzeit von Schweizer Hotelier-Verein und dem Verband Schweizer Verkehrsvereine die Schaffung einer Propaganda-Zentrale angeregt. Ein bezügliches Projekt war bereits ausgearbeitet und sollte der Delegiertenversammlung der Schweizer Verkehrsvereine zur Genehmigung unterbreitet werden, als eine Delegation des Schweizer Hotelier-Vereins bei den Schweizerischen Bundesbahnen vorstellig wurde, um ein Zusammenspannen mit diesen anzubahnen. Die Bundesbahnen ihrerseits, gestützt auf die guten Erfahrungen, die sie mit ihren Bureaux in London und Paris machen, beabsichtigen nun, dem längst empfundenen Bedürfnis, in New-York ein Propaganda-Bureau zu errichten, nachzukommen, und verlangen zu diesem Zwecke vom Schweizer Hotelier-Verein die Partizipation von $\frac{1}{2}$ an die budgetierten Kosten im Gesamtbetrage von Fr. 120,000 jährlich. Leider sollen sich nun die Unterhandlungen zerschlagen haben, da eine grosse Zahl der Hoteliers den Standpunkt vertritt, die amerikanische Kundschaft gehe nur in die bessern Hotels. Diese Auffassung ist jedenfalls unbegründet, denn wir haben diesen Sommer wahrnehmen können, dass ein beträchtlicher Prozentsatz der amerikanischen Kundschaft bescheidene Häuser aufsucht.

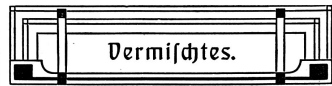
Bedenkt man, wie gross das Feld jenseits des Ozeans ist und wie herzlich wenig bis jetzt an Propaganda geschehen ist, so wäre es wirklich sehr bedauerlich, wenn wegen der Stellungnahme der Hoteliers die Gründung des Bureaus aufgegeben würde.

Um irrthümlichen Auffassungen über die Stellungnahme des Hotelier-Vereins in dieser Frage zu begegnen, haben wir dem „Bund“ folgende Berichtigung, die in der Nummer vom 19. d., erschienen ist, zugehen lassen:

„Tit. Redaktion des „Bund“!
In Ihrer Nummer vom 13. d. bringen Sie eine Korrespondenz, in welcher gesagt ist, dass die von den Bundesbahnen geplante Gründung eines Propagandabureaus in New-York wegen ungenügender finanzieller Mitwirkung seitens des Schweizer Hotelier-Vereins gescheitert sei. Es bedarf diese Einseitigkeit einer Berichtigung.

Der Schweizer Hotelier-Verein hatte in seiner diesjährigen Generalversammlung beschlossen, durch Extrabeiträge seiner Mitglieder jährlich ca. Fr. 50,000 zusammenzubringen, um sie in Gemeinschaft mit den Bundesbahnen zu Propagandazwecken für den Fernverkehr zu verwenden. Eine hierfür ernannte Propagandakommission wurde beauftragt, über diese Summe in zweckmässiger Weise zu verfügen und Rechenschaft abzulegen. Als hierauf die Bundesbahnen vom Hotelier-Verein Fr. 40,000 als Drittel der für das Bureau in New-York in Aussicht genommenen Auslagen erwartete, glaubte die Propagandakommission, es dem Verein gegenüber nicht verantworten zu können, wenn sie von dem ihr zur Verfügung gestellten Betrag 80 Prozent allein für das Bureau in New-York veransagte und dies um so weniger, als die Propaganda in Amerika nur dem kleinen Teil der Mitglieder zugut kommen würde. Damit ist aber nicht gesagt, dass wenn für dieses Jahr die Frage unerledigt geblieben, sie nicht nächstes Jahr vielleicht doch ihre Lösung finden wird.“

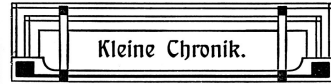
Bei dieser Gelegenheit sei noch mitgeteilt, dass die erste Sitzung der Propagandakommission des Hotelier-Vereins diesen Monat in Bern stattgefunden hat. Ueber die Verhandlungen und anderweitig getroffenen Dispositionen wird an nächster Generalversammlung Bericht erstattet werden.



Vermischtes.

Die Herstellung von Acetylen auf trockenem Wege ist einer Mittelung des „Prometheus“ zufolge dem Engländer Atkins gelungen. Die Erzeugung von Acetylen aus Calcium-Carbid durch Zuführung von Wasser führt insbesondere bei transportablen kleinen Beleuchtungsanlagen (Wagen- und Fahrradlampen) zu mancherlei Unzulänglichkeiten. Nach dem neuen Verfahren von Atkins lässt sich aber Acetylen herstellen, indem man das Calcium-Carbid mit Stoffen vermischt, welche in richtigem Verhältnis die Elemente des Wassers (Wasserstoff und Sauerstoff) enthalten. Ein solcher Stoff ist die vielgebrauchte kristallisierte Soda, bei welcher auf ein Molekül Kristallsubstanz zehn Moleküle gebundenes Wasser treffen. Bei der Verwendung von Soda als Entwickler, entsteht ausser Acetylen noch Aetzatron, kohlenaurer Kalk, Aetzalkali und eine geringe Menge Wasser. Die zur Verwendung kommenden Apparate sind sehr einfach. Das Mischen des Carbid mit Soda erfolgt in Trommeln aus Stahleisen, die durch senkrechte Wände in drei Abteilungen geteilt sind. Das nach dem Verfahren hergestellte Gas ist sehr rein und ergibt ein schönes gleichmässiges Licht. Eine Reihe von Stationsgebäuden englischer Eisenbahngesellschaften werden schon durch Acetylen beleuchtet, welches nach dem Atkins-Verfahren hergestellt wird.

Bakterienrieses Wasser. Eine Entdeckung von weittragender Bedeutung hat nach einer Notiz im vierten Heft der illustrierten naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Himmel und Erde“ der amerikanische Bakteriologe Dr. Moore gemacht: dass zur Vernichtung von Bakterien im Trinkwasser eine erstaunlich geringe Kupfermenge erforderlich ist, die nach Erfüllung ihres Zweckes so rasch aus dem nunmehr desinfizierten Wasser verschwindet, dass dasselbe ohne Schaden getrunken werden kann. Es genügt ein Zusatz von 1 Teil Kupfertrichlorid zu 1 Million Teilen Wasser, oder die Anbringung von Kupferplatten am Eingang eines Reservoirs, das mit einem mikrobenvergifteten Zufluss gespeist wird. Im Staate Kentucky wurde ein Reservoir von 1,140,000 Hektaren dadurch gereinigt, dass man ein Boot, an dessen Heck Säcke mit einem Meterzentr Kupfertrichlorid (= etwa 27 Liter Sulphat) herabhingen, mehrere Stunden auf dem Wasser hin und her rudern liess. Nach drei Tagen war das Wasser rein, wohlschmeckend, keimfrei, und schon wenige Stunden nach der Desinfektion verschwand jede Spur von Kupfer aus dem Wasser. Das Verfahren kostete nur 12 1/2 Dollars! Die Reinigung der Röhrenleitungen und Zisternen von Typhus- und Choleraabzallen erfolgt anderwärts durch eine Kupferlösung von 1:100,000 binnen 4–5 Stunden. Daher besitzen die Chinesen gegen Choleraerkrankung vielfach Kupferzisternen. Sollten einschlägige Versuche bei uns zu gleichem Resultate führen, dann braucht in Zukunft kein Ort mehr unter infiziertem Wasser zu leiden.



Kleine Chronik.

St. Moritz. Das Hotel Westend wird auch dieses Jahr, während des ganzen Herbstes offen bleiben.

Kandergrund. Die Besetzung Blausee geht laut „Berner Intelligenzblatt“ an eine Aktiengesellschaft über.

Köln a. Rh. Die Allgemeine Fachausstellung für das Gastwergewerbe, verbunden mit Kochkunstausstellung und Musterküchbetrieb, ist am 15. September eröffnet worden und dauert bis 7. Oktober.

Chur. In der neu geschaffenen Handelsschule für Mädchen, die vom Bund und vom Kanton subventioniert wird, sollen die Schülerinnen auch für den Dienst in der Hotellerie (Hotel-Sekretärinnen etc.) vorbereitet werden.

In grosser Verlegenheit befinden sich gegenwärtig die Hotels Deutschlands, da infolge der Auftritte der Klauenhunde in Frankreich die Einfuhr französischer Geflügels verboten ist. Was das Geflügel mit der Klauenhunde zu tun hat, dürfte manchem unbekannt sein.

An Vierwaldstättersee hat man aus dem Morde in Inhabere der Konsequenzen zu einer Lehre gezogen, berichtet das „Oberl. Volksbl.“. Bereits an mehreren Hotels sind Plakate angebracht worden, welche anzeigen, dass dort „keine Russen“ herbeigeht werden können.

Pure Erfindung. In einigen kleineren Blättern der Schweiz ist die Behauptung gemacht worden, auf welchen bekannt gemacht sei, dass keine Russen aufgenommen werden. Wie uns von Luzern aufgenommen werden. Wie uns von Luzern aufgenommen werden. Wie uns von Luzern aufgenommen werden.

Fremdenverkehr in Tirol. Bei der jüngst abgehaltenen Jubiläumssitzung des Tiroler Landesverbandes für Fremdenverkehr hat der dabei anwesende Regierungsvertreter die Einnahmen Tirols aus dem Fremdenverkehr in den letzten zwei Jahren auf 100 Millionen Schilling angegeben, was ein Milliarden Kronen veranschlagt.

Luzern. Beim Grossen Rat des Kantons Luzern ist schon seit zwei Jahren eine Motion anhängig, welche die Revision des Wirtschaftsgesetzes bezweckt, im Sinne etwelcher Entlastung der Wirte und Hoteliers. Nun hat der kantonale Wirtverein einer Spezialkommission den Auftrag erteilt, gemeinsam mit dem Luzerner Hotelierverein alles Notwendige und Wünschenswerte anzuhängen zur Förderung der Angelegenheit.

Heimatschutz. Zur Beseitigung des groben Reklame-Inforgers, der hauptsächlich mit den Chokoladenplakaten getrieben wird, schlägt die „Schweizerische Wirt-Zeitung“ als bestes Mittel ein möglichst hohe Bestauration der Plakate vor. Ferner wird der Antrag gestellt, der Schweizerische Wirtverein möchte wünschenswert sein, dass die Schweizerischen Hoteliervereine alle jene Firmen boykottieren, die sich am Reklame-Inforg teilnehmen.

„Tra berna Oberlando“. Eine neue, eigenartige Erscheinung der Gegend der Lägersee ist die speziell des Fremdenverkehrs, ist ein kleiner, illustrierter Führer durch das Berner Oberland in Esperanto. Jüngst hat die Schweiz die Ehre, die Esperantogäste zu empfangen, und zwar in Genf, vom 28. August bis 2. September. Speziell zum Andenken an ihre Oberländer-Reise ist der Führer „Tra berna Oberlando“ verfasst worden.

Gegen unlauteren Wettbewerb. In Köln hat sich eine „Vereinigung der Hotelbesitzer gegen unlauteren Wettbewerb“ gebildet, deren Mitglieder sich durch notariellen Akt, unter Festsetzung einer namhaften Konventionstrafe verpflichteten, keine Trinkgeld für Fremden von Fremden zu bezahlen. Die Hotelbesitzer-Vereinigung wird in allen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, ausser der Anzeige gegen den Angestellten bei der Behörde auch wegen unlauteren Wettbewerbs gegen die sündigen Hotelbesitzer vorgehen.

Vom Vierwaldstättersee. Am 20. September sind es 70 Jahre, seitdem der Vierwaldstättersee zum erstenmal von einem Dampfschiffe befahren wurde. „Jenes Schiff hiess „Stadt Luzern“ und ist im Jahre 1851 nach 45-jährigen Dienst wegen zu geringer Brauchbarkeit ausser Dienst worden. Welcher Unterschied zwischen jenem ersten Dampfer und dem heutigen prächtigen Salondampfer gleichen Namens! Ebenso gross oder grösser ist der Unterschied der Frequenzfährer, mit welcher jenes erste Schiff und die heutige statische Flotte zu rechnen hat.

Wieder ein Hotelbrand. Samstag, den 15. Sept. gegen Mitternacht brach das Dachstuhl und das oberste Stockwerk des Hotel St. Georges am Höhen in Interlaken ab. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 40,000 bis 50,000 Franken. Das Feuer war in der Portierzimmer entstanden. Das „Oberl. Volksbl.“ meint, dass es u. a. mit höchster Wahrscheinlichkeit ist Fahrlässigkeit die Ursache des Brandes anzunehmen und zwar unvorsichtiges Manipulieren mit Zündhölzchen seitens eines Hotelangestellten. Zum Glück konnten die sämtlichen noch anwesenden Fremden rechtzeitig sich selber und ihre Effekten in Sicherheit bringen.

Ein elektrisiertes Hotel! Ist seit mehreren Wochen das Kurhaus „Nassauer Hof“ in Schlagenbad. Ein Flügel des Hotels wird ständig von starken vagabundierenden Strömen heimgesucht, die sich in stählernen Metallteilen abladen. Der Wasserbehälter über dem Wasserbecken im Klosett ist mit blosser Hand nicht zu öffnen, weil das Metall schmerzliche Stromschläge in die Hand sendet. Auch zwei grosse Säulenstrahler im Flurraum sind stark elektrisiert. Auf diese Weise ist Schlagenbad ein einzigartig fühlbares Sehenswürdigkeit reicher, denn ein „elektrisiertes Hotel“ gibt es wohl nirgends zum zweiten Male.

Ein deutscher Tourist, der seit 20 Jahren regelmässig in die Schweiz kommt, schreibt dem „Genfer Journal“, die Hotels in der Schweiz seien zu prächtiger und grösser geworden, doch habe die Verpflegung nicht gleiches Schick gefunden. Von erster Qualität fand er nur noch das Geflügel. Im „Oberl. Volksbl.“ wird hierzu bemerkt: Es wird eben nicht möglich sein, es allen recht zu machen; es hat wohl jeder Küche gegeben, die mit Ausstattungen nicht aufleben können. Um so schöner ist es von dem Beschwerdeführer, dass er trotzdem jedes Jahr in die stets schlechter werdenden Hotels wiederkehrt. Sie müssen allem nach doch noch immer besser sein als „bei uns draussen“.

Vom dem Zuviel in Hotelbauten warnt das „Chur.“ Allg. Fremdenblatt nur für Grundbesitzer, sondern auch anderwärts darf die Warnung gelten. Es steht nun einmal nirgends geschrieben, dass man so viele Hotels aufbauen dürfe, als man wolle und alle eine grosse Klientel finden müssen. Die Zahl der Leute, die sich einem Ferienaufenthalte gestatten können, steigt überhaupt nicht ins Ungemessene, wie man ins Ungemessene Hotels erstellen kann; zwar ziehen die Hotels die Gäste herbei, aber es besteht keine innere Notwendigkeit, dass alle neu entstehenden Hotels neue neue Gäste schaffen, als neuer Raum geschaffen wird.

Ausnahmestellung der Hotels. Eine neue Verordnung des Bundesrats schreibt vor, dass für Erstellung und Betrieb von Automobil-Unternehmungen, Aufzügen und Luftseil-Bahnen und ähnliche Unternehmen, wenn diese regelmässig und periodisch Personen auf Grund von Fahrplänen und einer Tarife befördern, eine Konzession notwendig ist. Nicht erforderlich ist eine solche, wenn das Unternehmen im Zusammenhang mit einem Gasthofbetrieb steht und für letzteren ausgeführt und betrieben wird. Die Konzessionen werden, unter Rekursvorbehalt, von der Eisenbahndirektion des Post- und Eisenbahndepartements erteilt, und zwar regelmässig auf fünf Jahre für Automobil-Unternehmen und auf 20 Jahre für Aufzüge und Drahtseil-Bahnen, welche feste Einrichtungen erfordern.

Propaganda für Dalmatien wird in letzter Zeit im grossen Stil betrieben, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet. Auf Veranlassung des österreichischen Reiseauskunfts-Bureaus in London haben bereits mehrere englische Journalisten und Schriftsteller Studienfahrten nach Dalmatien unternommen und deren Ergebnisse in langen Zeitungsartikeln veröffentlicht. Auf Einladung der Südbahn von zahlreichen Journalisten und Schriftstellern Deutschlands geschehen. Für den heurigen Herbst wird wieder die Studienreise einer ganzen Gesellschaft von englischen Journalisten und Schriftstellern nach Dalmatien angesetzt. Aber man muss besorgen, dass diese umfassende publizistische Propaganda vorzeitig Wirkung tut, da an den unzulänglichen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen des Landes der ganze Erfolg scheitern kann, bemerkt genanntes Blatt hierzu.

Ein raffinierte Hoteldieb ist der italienischen Polizei in Mailand ins Garn gefallen. Die Dame, namens Sarah Braun, war einer ungarischen Stadt und hat in Gemeinschaft mit ihrem Manne die Gasthöfe systematisch bestohlen in der Weise, dass sie sich jedesmal zu der Stunde unauffällig in die Küche abgeben, um dort ein Glas Wasser, ein Glas Wein oder abzurufen. Bei ihrer Verhaftung fand man über 60,000 Franken, Juwelen und ungezählte kostbare Pelze und ähnliche Objekte in ihrer Wohnung, die durch doppelte Koffer- und Möbelböden, durch allerlei Diener, die sie in den Gasthäusern abzurufen, zu einem rechtlichen Diebsteh hergerichtet war. Ihr Mann hat das Weite gesucht, während sie mit grösserer Seelenruhe Kleptomaniä plüdiert, was ihr indessen wenig nützlich dürfte. Um in den Zimmern, die sie heimlich in den Gasthäusern betrat, sofort die Erschliessung zu können, besass sie ein ganzes Arsenal von falschen Schlüsseln, Dietrichen und ähnlichen Instrumenten. Wie verlautet, handelt es sich um eine ganze ungarische Diebsbande, die seit Monaten schon in den grossen Fremdenzentren operiert und zu der die Verhaftung gehören.

Ein Prozess um ein Besteck. Das „Westf. Tptl.“ meldet ein interessantes Urteil deutscher Richter. Ein Reisender betrat ein Restaurant in der Nähe eines Bahnhofes und bestellte dem Keller ein Besteck mit der ausdrücklichen Betonung sofortiger Lieferung, da er in genau 37 Minuten mit dem Zuge fahren müsse. Der Keller ford davon, desto länger liess das Essen auf sich warten. Es war auch noch nicht zur Stelle, als der Reisende unbedingt aufbrechen musste, um den Zug zu erreichen. Keller und Wirt verlangte die Bezahlung, der Reisende verweigerte das standhaft und liess seine Adresse zurück. Daraufhin klagte der Wirt, und das Ergebnis war die Verurteilung des Reisenden. Er musste also wohl oder übel das Besteck bezahlen, was er noch nicht zu zahlen imstande war. In der Folgezeit genoss der Reisende kein gutes Geschick in den Magen bekommen hatte. Nach Auffassung der Richter habe der Reisende bei der Kürze der Zeit mit der Möglichkeit rechnen müssen, das Essen nicht rechtzeitig zu erhalten. Es genüge nicht, dem Keller zu sagen, man müsse das Besteck sofort haben, um den Zug noch erreichen zu können. Der Reisende habe von vornherein die Lieferzeit genau bestimmen, also erklären müssen, er nehme das Essen nur innerhalb zehn Minuten. Das Urteil ist für jeden, der Bestellungen in den Bahnhofrestaurationen machen will, von Wichtigkeit und verdient allgemeine Beachtung.

Vertragsbruch. — Rupture de contrat.

Pauline Ritz, Zimmermädchen, Katharina Ritz, Saaltochter, beide von Niederwald (Wallis).
Greter & Milchi, Hotel Germania, Luzern.

Avant d'engager
Pierre Carrupt, portier d'étage (Valaisan)
adressez-vous, pour renseignements, à
Ls. Rueck, Directeur de l'Hotel National,
Montreux.

Hiezu eine Beilage.

Zur gefl. Beachtung.

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablissement kaufen oder mieten, verhehlen Sie nicht, vorher vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen. Das Hotels-Office in Genf ist eine Gruppe von bekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer durch erfahrene, uninteressierten Rat zu unterstützen.